

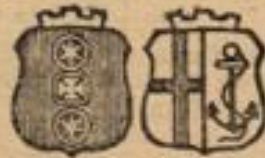
Das
Lahnsteiner Tageblatt
erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis: Im Kreise
St. Goarshausen die einseitige
Anzahl 40 Pfg., Verthei-
lungen und Bekannmachungen
50 Pfg., auswärtige Anzeigen
60 Pfg., Reklamen pro m. m. 2 Mt.
Lebenszeit 200 Pfg. Bei
größeren Aufträgen, sowie bei Wie-
derholungen entsprechender Rabatte
für die richtige Ausführung tele-
phonisch angegebener Anzeigen
wird die Verantwortung abgetrennt.
Beim Abdruck von Inseraten
kommt der Rabatt in Wegfall.

Lahnsteiner Tageblatt

Seit 1863

Ämtliches Kreisblatt
Einziges ämtliches Veröffentlichungsblatt
ämlicher Behörden und Ämter des Kreises.



Allgemeiner Anzeiger
für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

Seit 1863

Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen in
Obernhausen in der Gasse,
Halle (Hochst. 8), sowie bei den
Agenturen in Brachbach, Oberhof,
Camp, Kessel, St. Goarshausen,
Lahn, Dachsenhausen, Weisel, Bors-
sch, Miehle, Thälheim, Holz-
hausen, Nierern.
Außerdem abonnirt man bei (Am-
bros) Pöschel, sowie bei den
Stadt- und Landbriefträgern.

Anzeigen
werden bis morgens 8 Uhr des
jeweiligen Erscheinungstages an-
genommen, größere Anzeigen bis
nachmittags 4 Uhr des vorher-
gehenden Tages.
Redaktionschluss vormittags 8 Uhr.

Ein linksradikaler Putz in Vorbereitung?

III. Kempten, 27. Mai. Wie die „Allgäuer Zeit-
ung“, das Hauptorgan der Bayerischen Volkspartei
von eingeweihter Seite erfährt, wird in den ganzen
Industriebezirken Rheinlands, Westfalens, Thürin-
gens, Sachsens und anderswo ein blutiger Aufstand
erwartet, der mit größeren Mitteln und viel schär-
ferem Terror durchgeführt werden soll als der letzte.
Eine Rote Armee ist teilweise in der Bildung be-
griffen und es stehen ihr Waffen in großer Menge
zur Verfügung; auch leitende Offiziere.

Wie gerade die Allgäuer Zeitung zu dieser Wei-
heit kommt, ist uns nicht ersichtlich. Im Industrie-
gebiet ist man der Auffassung, daß ein neuer links-
radikaler Putz nicht zu befürchten ist. Wenigstens
haben diejenigen roten Führer und Mannschaften,
die sich zuletzt in Essen die Köpfe blutig geschlagen
haben, vorläufig noch keine Lust zu neuem Morden.

Die Reichslisten der Parteien

Kp. Berlin, 24. Mai. In der heute erschein-
enden Sondernummer des Reichsanzeigers veröffent-
licht der Reichswahlleiter die vom Reichswahl-
schuß zugelassenen Reichswahlvereinigungen mit Kern-
worten in folgender Reihenfolge: Nr. 1 SPD
(Sozialdemokratische Partei Deutschlands) 22 Bewerber,
Nr. 2 Bayerische Volkspartei, Zentrum, 17 Bewerber,
Nr. 3 Christlich-Sozialer Volksdienst, 17 Bewerber,
Nr. 4 Deutscher National 21 Bewerber, Nr. 5 NSDAP
(Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) 24 Bewerber, Nr. 6
Deutsche Volkspartei 3 Bewerber, Nr. 7 Kom-
munistische Partei Deutschlands (Sportklub) 17
Bewerber, Nr. 8 Alte Partei 1 Bewerber, Nr. 9
Aufbauarbeit 12 Bewerber, Nr. 10 Nationaldemo-
kratische Volkspartei 6 Bewerber, Nr. 11 Bayerischer
Bauernbund 1 Bewerber, Nr. 12 Alpers 6 Bewer-
ber, Nr. 14 Dr. Ullrich 4 Bewerber, Nr. 15
Christlich-Sozialer Reichswahlverein 3 Bewerber,
Nr. 16 Deutscher Sozialistischer Partei 11 Bewerber,
Nr. 17 Sozialistischer Volkspartei 12 Bewerber.

Die Zentrumskreise im Wahlkreis Hessen-Nassau

Schwarz, Jean Albert, Mittelschullehrer, Frank-
furt a. M., R. d. R. Herbert Karl, Landwirt,
Friedrichshagen, H. d. R. Mathias, Gewerkschaftssekretär,
Altenkirchen, Jungblut Paul, Fabrikdirektor,
Bad Homburg, Ritter Emil, Redakteur, M.
Hofmann, Schmitz Wilhelm, Landgerichtsrat,
Wiesbaden, Schreiber Anton, Winger, Richard,
Dreher Bruno, Landwirt, Großschloß, Win-
deck, Frau Wilhelmine, Montabaur, Müller Wil-
helm, Hofmeister, Camp, Stahl Peter, Ge-
werkschaftssekretär, Fulda, Wieser Heinrich, Büro-
diener, Weimar, Schlotz Jakob, Schreinermeister,
St. Goarshausen, Böhm Johann, Großhändler,
Köschel (Wiesbaden), Zimmermann Karl,
Bergmann, Böhm, Schreiber Friedrich, Eisen-
bahnsekretär, Wiesbaden, Gumbold Frau Elisabeth,
geb. Kathariner, Fulda, Gerken Oskar, Hofmei-
ster, Weimar, Schlotz Edmund, Ingenieur,
Kassel.

29 1/2 Millionen Franken

St. Goarshausen, 26. Mai. Pariser Meldungen zu-
folge überreichte der deutsche Geschäftsträger dem
Alliierten Rat eine Note seiner Regierung, die ge-
gen die fortgesetzte Erhöhung der Stärke der alli-
ierten Besatzungstruppen im linksrheinischen Deutsch-
land Einspruch erhebt, da Deutschland diese Bela-
stung finanziell nicht tragen könne. Dem „Temps“
zufolge erhebt Frankreich für die vierzehnjährige Be-
satzung des Rheingebietes Entschädigungen in Höhe
von 29 1/2 Millionen Franken an Deutschland.

Keine Kosten für die Befreiung des Rheingebietes

III. Berlin, 27. Mai. Entgegen den bisher ver-
breiteten Meldungen, daß Frankreich für die Be-
freiung des Rheingebietes Entschädigungen in Höhe
von 29 1/2 Millionen Franken an Deutschland erho-
ben habe, berichtet die Telegraphen-Union, daß an-
zustehende Stelle keine derartige Anforderungen an
die deutsche Regierung in offizieller Form gestellt
worden seien. (Es steht gerade noch, daß wir den
Frankosen Geld für ihre „Offensive“ geben sollten.)

56 Millionen Soldaten

Das Bulletin der Studiengesellschaft für soziale
Fragen des Krieges hat die Zahl der während des
Krieges mobilisierten Soldaten im Alter von 20 bis
45 Jahren zusammengestellt. Danach sind in Euro-
pa allein (also unter Ausschluss der Einberufungen
in Amerika, Japan und den Kolonien) bis Mitte
1918 rund 56 Millionen Männer zum Wehrdienst
einerufen worden. Diese verteilen sich auf die
einzelnen Nationen folgendermaßen:

Deutschland	11 000 000
Österreich-Ungarn	9 000 000
Rußland	15 000 000
Frankreich	7 000 000
England	6 000 000
Italien	5 000 000
Belgien	800 000
Rumänien	800 000
Serbien	750 000
Bulgarien	600 000
Von Montenegro, Griechenland und Portugal	liegt fast gar kein brauchbares Material vor, wes-

Günstige Aussichten für den Lebensmittelmarkt?

Berlin, 27. Mai. In Hamburg ist infolge
der starken Zufuhren aus dem Ausland im Lebens-
mittel-Großhandel eine Panik ausgebrochen, die un-
haltbar weitergeht. Die Hamburger Großhändler be-
mühen sich, die Lager zu jedem Preise zu räumen,
trotz der sehr erheblichen Verluste, die ihnen daraus
erwachsen. Fast täglich treffen in Berlin von Ham-
burg kommende Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln
ein. Die Preisentfaltungen wären noch we-
sentlich höher, ja geradezu katastrophal, wenn
nicht der Binnenverkehr seit dem 1. Juni im
Hamburg kommene Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln
ein. Die Preisentfaltungen wären noch we-
sentlich höher, ja geradezu katastrophal, wenn
nicht der Binnenverkehr seit dem 1. Juni im

Der griechische König hat sich nach Paris begeben

Der griechische König hat sich nach Paris begeben,
um dort Ratsschläge zu vernehmen, was gegen die
neue Bewegung zu unternehmen sei. Man sagt, daß
der türkische Kaiser Jassa bei in Adrianopel die
Zusage französischer Offiziere erhielt, Thrazien die
Autonomie zu verschaffen, wenn der Wille der Be-
völkerung dazu stark genug zum Ausdruck komme.
Diese Volksbewegung ist eingeleitet, und, um ihr
Rückdruck zu verleihen, steht Jassa bei mit einem
Heer von mehr als 25 000 Mann, das in drei
Gruppen verteilt ist, bereit, um die Griechen anzu-
greifen, wenn sie kommen sollten. Eingeweihte Per-
sonen erklären zwar, daß Jassas Armee sich nur für
den Guerillakrieg eigne, da sie nicht über Geschütze
und Waffen in dem Maße verfügt, als die Griechen
aufbringen werden. Er wolle deshalb Griechenland
nur Angst einjagen, sich nicht nach Thrazien zu be-
wegen. Unter seinen Truppen befinden sich Türken,
Armenier, Bulgaren, Volksheiden, Rumänen und
Albaner, wozu noch einige Italiener kommen wür-
den, die erwartet werden. Zwischen Kemal Pascha
und Jassa bei hat niemals eine Uebereinstimmung
bestanden, doch hofft man jetzt, eine solche im Ge-
heimen feststellen zu können, die vielleicht ohne Ue-
bereinkunft erfolgt ist, da es sich um den Erbprin-
zen der Türkei handelt und da auch Jassa einen Auf-
ruf erließ, wonach sich alle Türken gegen die Grie-
chen mit Gewalt widersetzen sollen. Ob Griechen-
land im Augenblick in Paris etwas erreichen wird,
bezweifelt man hier sehr. England kann sich nicht
mit den Sachen bemengen und Frankreich sucht seine
politischen Ziele in der Türkei nicht noch mehr
zu schwächen, weshalb es sich nicht zum Beschützer
Griechenlands öffentlich erklären werde.

Ausflug zum Heiligen Krieg

St. Konstantinopel, 26. Mai. In Stambul
wurde ein mohammedanischer Ausflug zum Heiligen
Krieg angeschlagen, in dem die Muselmanen der
ganzen Welt zum Kampfe für die Rettung des
Islams aufgerufen werden. Die Propaganda weist
darauf hin, daß der Friedensvertrag in Wirklichkeit
die Vernichtung des Islams bedeuten würde. Die
„Reichspost“ meldet aus London: Gollia ist von
arabischen Kriegserklärungen übersättigt. Die fran-
zösische Zone ist in der Hand der Mohammedaner.
Die Franzosen haben schwere Verluste erlitten. Die
Bevölkerung flieht nach der englischen Zone, die
auch schon bedroht ist. In Mesopotamien rücken die
Araber weiter vor. Damaskus und Bagdad sind
eingeschlossen. Die militärische Entente, die von
Bagdad aus die Straße Bagdad-Damaskus
studierte und die Schienenlegung beschleunigen sollte,
wurde überfallen und niedergemacht. Auch Jerusa-
lem ist von den Arabern bedroht. Eine Reihe jü-
discher Dörfer in Palästina, auch das auf dem Oel-
berg, wurden zerstört.

Täbris in der Hand der Bolschewiki

Basel, 27. Mai. Wie englischen Blättern von
der Küste des Schwarzen Meeres gemeldet wird,
haben sich die Bolschewiki der Stadt Täbris bemäch-
tigt und belagern Arminia. Andere bolschewistische
Streikkräfte, die in Asara und Uol gelandet sind,
haben die Gebirgskette des Elbrus überschritten und
sollen durch das Kaspian auf Teheran mar-
schieren.

Die Aufgaben der Reichs-Schulkonferenz

Berlin, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht).
Ueber die Reichs-Schulkonferenz teilt der zuständige
Staatssekretär aus dem Ministerium des Innern
mit, daß die Konferenz hauptsächlich die Aufgabe hat,
die Reichsschulgesetze vorzubereiten, wenn ihre Er-
gebnisse auch nicht bindend für die Gesetzgebung sind.
Doch vor dem Abschluß befindet sich ein Vorschlag
zur Bildung eines Ausschusses, der die Vorarbeiten
für die Reichsschulgesetze als ungenügend angesehen
vom 11. 19. Juni mußte getätigt werden, da vor-

Die Aufgaben der Reichs-Schulkonferenz

III. Berlin, 27. Mai. Die Liberte schreibt: Unter
den europäischen Mächten, die am Krieg teilgenom-
men haben, scheint es, daß England den größten
Nutzen davongetragen hat. Das Land hat nicht in
der Weise gelitten wie Frankreich. Das englische
Pfund bleibt der Regulator des Weltmarktes (?).
Der Versailler Vertrag, der Deutschland seiner Ko-
lonien und seiner Flotte beraubt hat, ist der größte
Zug England. Der Orientvertrag, den man der
Türkei gegen England hat, wird England ein neues
Reich bringen, das achtmal so groß ist als die Ober-
fläche Großbritanniens. So geht es mit England
heute eine der schönsten Kräfte durch, die jemals
in seiner Geschichte dagewesen sind. Es hat auf
dem kaspischen Meer einen schweren Schlag für sein
Prestige und für seine wichtigsten Interessen be-
kommen und die Bolschewiki haben ihre Hand auf
die transkaspischen Republiken gelegt sowie auf die
Petroleumquellen. Sie haben den russischen Rati-
onalismus künstlich wieder belebt, sie drängen in Per-
sien ein, das sie der britischen Dienstbarkeit ent-
ziehen und haben den Weg nach Indien abgeschnitten.
Im selben Augenblick herrscht in Irland heller
Aufbruch. Die Unruhen werden immer erister. Eng-
land kann sich nicht mehr an seine Verzögerungs-
politik halten, sondern es wird gezwungen zu handeln.
Aber wird dieses Handeln selbst nicht die Revolution
entfachen? Auch die Trade Unions agieren. Das
Problem der Rationalisierung der Verwertung soll ge-
löst werden. Es können neue Streiks ausbrechen,
die vielleicht die ganze industrielle Tätigkeit des
Landes lähmen werden. Das ist das siegreiche Eng-
land, das die Friedenskonferenz auf den Gipfel ge-
bracht hat, und doch wird es mehr denn je von in-
neren und äußeren Gefahren bedroht.

Die türkische Bewegung gegen Griechenland

III. Konstantinopel, 27. Mai. Die Griechen
haben von der Befreiung Thrazien, die in der letz-
ten Woche erfolgen sollte, absehen müssen, da sich die
Bevölkerung in Massen gegen die Befreiung erho-
ben hat. Von Adrianopel aus hat sich die Bewe-
gung gegen Griechenland zu einer starken feindlichen
Rundgebung ausgewachsen, die sich sofort in einen
Krieg gegen Griechenland verwandeln würde, wenn
die Griechen ihr Vorhaben jetzt ausführen wollten.

Neues vom Tage

Ablieferung der deutschen Schiffe. Aus Cher-
bourg wird gemeldet: Sechs große deutsche Torpe-
dojäger, die Frankreich zugewiesen wurden, sind heute
auf der Reede angekommen. Man erwartet noch
einen deutschen Kreuzer für Mittwoch oder Don-
nerstag. — Der große Schleppdampfer „Genkur“
ist nach Harwich abgegangen, wo er das deutsche
Schwimmbrett, das für Cherbourg bestimmt ist, in
Schlepp nehmen wird.

Krupp. Aus Tokio wird gemeldet: Das Kriegs-
departement dementiert, daß es in irgend einer Art
an einem japanischen Versuch, die Kruppwerke in
Essen zu kaufen, um Munition anzufertigen, mitge-
arbeitet habe.

Ausweisung von Deutschen. Der Verwalter
von A. v. A. hat die demnächstige Ausweisung vieler
Deutschen angeordnet.

Reichswirtschaftsrat. Der Reichswirtschaftsrat
wird dem Vernehmen nach vielleicht schon Ende
Juni zusammentreten.

Schneider Nerges. Auf Veranlassung der Staats-
anwaltschaft Hildesheim wurde der in Haft genom-
mene Kommunistenführer Nerges wieder auf freien
Fuß gesetzt.

Hölz. Wie der „Lokal-Anzeiger“ aus Dresden
meldet, trifft die Zeitungsmeldung über die Nicht-
auslieferung Hölz' seitens der Tschechoslowakei nicht
zu. Die tschechische Regierung erhebt die Mitteilung,
daß Hölz zwar nicht wegen seiner politischen Ver-
gehen, wohl aber wegen seiner gemeinen Verbrechen
ausgeliefert werden solle.

Italienisches Seereschiff. Laut „Corriere
della Sera“ sind in der Nacht in der phormazeu-
tischen Fabrik zu San Sabo Magazine mit viel Se-
ereschiffmaterial im Werte von etwa 10 Millionen Lire
niedergebrannt.

Türkische Friedensabordnung. Mahmut Ach-
med, der der Friedensdelegation angehört, ist aus
Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Hagemann. Die preussische Regierung ist mit dem
Wannheimer Intendanten Dr. Karl Hagemann in
Verhandlungen eingetreten, um ihn an Stelle des
bisherigen Intendanten Vogel, der nach Berlin be-
rufen wurde, für den Intendantenposten in Wies-
baden zu gewinnen. Es sollen ihm weitgehende
Befugnisse zugestanden werden.

ausführlich während dieser Zeit das Reichstagsge-
schäft, auf das die Konferenz angewiesen ist, von
Tagungen frei ist. Man rechnet mit erheblich mehr
als 600 Teilnehmern. In der Reichstagsdebatte plant
man, wie vom Staatssekretär versichert wird, keinen
radikalen Umsturz, sondern nur Vereinfachungen.
Auch die Schaffung einer Einheitsstaatsrecht wird
von den Fachleuten vorbereitet.

Die Not der deutschen Presse

St. Berlin, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht).
Der Aufbruch der deutschen Presse dauert fort. Das
Nachrichtenbüro Dr. Dammer, das den Berliner
Nachrichtendienst für eine große Anzahl von deu-
tschen Zeitungen besorgt, ist vom Konzern der Essen-
firma Otto Wolf erworben worden, der bereits die
Königliche Volkszeitung in seinen Besitz gebracht hat.
Der Verkauf der Münchener Neuesten Nachrichten
wird nun ebenfalls bestätigt. Wie man hört, haben
sich die bisherigen Verleger von den künftigen Veran-
staltungen gegen einen Wechsel der politischen
Haltung des Blattes, doch dürfte die entschiedene links-
demokratische Haltung etwas gemildert werden. Eine
Reihe von kleineren Zeitungen wird ab 1. Juni ihr
Erscheinen einstellen.

Die zweite Zone in Nordhildeswig bleibt deutsch

* Kopenhagen, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht).
Privattelegramme aus Paris bestätigen das schon
lange zirkulierende Gerücht, daß die zweite Zone in
Nordhildeswig wieder Dänemark zufallen soll. Die Südgrenze Dänemarks
wird die Clausenke Linie werden. Alle Anstren-
gungen, um die zweite Zone unter eine internationale
Verwaltung zu bringen, sind vergebens gewesen.

Polen — Litauisch-russischer Kuhhandel

* Berlin, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht).
Wie der „Post. Ztg.“ aus Warschau berichtet wird,
ist eine polnische Note an die Moskauer Regierung
mit der Aufforderung zu Frieden s Verhandlungen
bereits fertiggestellt. Aus Moskau wird der Abschluß
eines Abkommens zwischen Litauen und Sowjet-
rußland gemeldet, wonach gegen Abtretung von
Wilna und Gdansk die Litauer sich verpflichten, Ruß-
land anzuerkennen. (1) Falls Deutschland nicht frei-
willig den Kreis Wilna an Litauen abtritt, wer-
den die vereinigten roten und litauischen Armeen
gegen Litauen marschieren.

Letzte Nachrichten

Die Aufgaben der Reichs-Schulkonferenz

III. Berlin, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht).
Ueber die Reichs-Schulkonferenz teilt der zuständige
Staatssekretär aus dem Ministerium des Innern
mit, daß die Konferenz hauptsächlich die Aufgabe hat,
die Reichsschulgesetze vorzubereiten, wenn ihre Er-
gebnisse auch nicht bindend für die Gesetzgebung sind.
Doch vor dem Abschluß befindet sich ein Vorschlag
zur Bildung eines Ausschusses, der die Vorarbeiten
für die Reichsschulgesetze als ungenügend angesehen
vom 11. 19. Juni mußte getätigt werden, da vor-

* Brüssel, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht). Die belgische Kammer hat den Regierungsvorschlag, die Verhandlungen mit Holland abzubrechen, gut geheissen, da die holländische Regierung die freie Durchfahrt von Dampfern beantragt, die die belgische und das belgische Defensivsystem zur See beherrscht. Die Beschlagnahme dieser Durchfahrt durch Holland verletzt die Würde Belgiens sowie seine territoriale Integrität.

Aus Stadt und Kreis

Rahstern, 28. Mai 1920.

* Ein schweres Unglück ist über unsere Landwirte und damit auch über unsere Ernährungswirtschaft hereingebrochen. Die Maul- und Klauenseuche tritt wie anderwärts so auch in unserem Kreise in schärfster Form auf und tötet tausende von Tieren hinweg. Die Folgen für unsere Ernährung sind noch unabsehbar. Kaum daß sich nach den günstigen Meldungen über den Viehstand wieder bei den Verbrauchern Hoffnungen zu regen begannen, kommt dieser Rückschlag, der vernichtende Wirkung nicht bloß auf die Viehwirtschaft, sondern auf unser gesamtes Wirtschaftsleben haben wird. Täglich sieht man hoch mit den toten Tieren beladene Wagen aus den Dörfern fahren und noch ist kein Ende der Seuche vorzusehen. Pflicht eines jeden Landwirts ist es, alle nur möglichen Vorsichtsmaßnahmen sowohl zur Vorbeugung wie auch zur Absperrung zu treffen. Das Landratsamt erläßt in der heutigen Nummer eine Bekanntmachung, die allen zur genauesten Beachtung und Ausbesserung dringend empfohlen wird. Jeder Landwirt hat die veterinärärztliche Pflicht, alle Hausbewohner genauestens über alle Verhaltensmaßnahmen aufzuklären, damit eine Weiterverbreitung der fürchterlichen Seuche nach Möglichkeit vermieden wird.

ai Vorsicht bei dem Genuß der Milch von Klauenseuchenden Tieren. Eine Wadernheimer Bauersfrau, in deren Gehöft die Klauenseuche festgestellt ist, gab ihrem zwei Jahre alten Kinde eine Flasche Milch, die zum Teil von gestrichelten, zum Teil von franke Milch herrührte. Nach dem Genuß der Milch erkrankte das Kind und war nach wenigen Stunden eine Leiche.

ai Krankenpfleger und Ärzte. Die Abgeordneten Meersfeld und Soliman haben folgendes Telegramm an den Reichsarbeitsminister geschickt: Vertragloser Zustand und Kampf zwischen Krankenpflegern und Ärzten hat für besetzte Gebiete besondere Gefahren. Unzureichende Behandlung der Krankenheiten kann von den Besatzungsbehörden als Gefährdung der Sicherheit ihrer Truppen ausgelegt werden und zu ähnlichen Maßnahmen führen. Ersuchen dringend, sofort Verhandlungen einzuleiten, ehe Besatzungsbehörden eingreifen.

B. Das Versorgungsgesetz. Der Verband für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Ortsgruppe Oberhausen, hielt am 25. Mai bei Schwoerker, „Zur Rheinisch-Westfälischen“, eine öffentliche Versammlung ab, in welcher das Verbandsvorstandsmittglied Herr Korzus aus Kassel über das neue Mannschaftsverordnungsgesetz sprach. In Anbetracht der wichtigen Angelegenheit hätte der Besuch der Versammlung ein besserer sein können. Das Versorgungsgesetz ist, wie aus den Ausführungen des Redners zu erhellen war, nicht zur Befriedigung der Organisationen verabschiedet worden und kann somit auch die breite Masse der Beschädigten und Hinterbliebenen auch nicht zufrieden stellen. Eine Besserung wird nur eintreten bei 50 und mehr prozentiger Kriegsbeschädigung. Das Wort: „Nur Arbeit kann das deutsche Vaterland retten“ hat gewiß auch seine Berechtigung; doch soll man es im sozialen Staat Deutschland doch nicht auf die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen anwenden. Letzteren kann erst dann die Rente gewährt werden, wenn Arbeitsunfähigkeit nachgewiesen wird oder eine Anzahl Kinder zu betrauen sind. Frauen und Eltern, die ihre Ernährer und ihre Liebsten verloren haben, sollte eine bedingungslose, volle Versorgung sichergestellt werden. Mit welchem Interesse die Mitglieder der Nationalversammlung das Gesetz behandelt haben, geht daraus hervor, daß am Verhandlungstage vor leeren Bänken geredet wurde. So

viel Interesse bringt man denjenigen entgegen, welchen man zu danken hat, daß in Ost- und Westdeutschland noch ein Stein auf dem andern ist. Hat schon das Gesetz keine volle Befriedigung gebracht, so werden die Ausführungsbestimmungen noch mehr beunruhigen. Aus dem Referat ging hervor, daß nur eine gute Organisation die Geschicke der durch den Krieg Betroffenen lenken und leiten kann. Es ergeht daher noch einmal an alle Interessierten der Ruf: „Schließt Euch den Organisationen an und gebt Euer Geschick nicht der Willkür anheim!“

a. Pro nahrungsmittelprozeßion. In Rahstern ist bezüglich des Schmuckes der Häuser folgendes seitens der Behörde gefordert worden: Blumen- und Girlandenschmuck, Fahnenfahnen: gelb, weiß, blau-weiß und rot-weiß. Fahnen- und Fahnenfahnen sind verboten. Wir bemerken, daß für unseren Kreis der Gebrauch der Fahnen- und Fahnenfahnen bei kirchlichen Feiern gestattet ist.

— Platin im Rhein? „Londoner Times“ berichtet, daß in den Sandbänken am Rhein Spuren von Platin, das oftmals so viel wert ist wie Gold, gefunden worden sei.

B. Der Kleinrentnerverein in Oberhausen hielt am 27. d. Mts. bei Wesseler in der Rheinischen Hof eine Vorstandsversammlung ab. Der Vorsitzende machte bekannt, daß nunmehr der Futterfonds, welcher jahrelang nur auf dem Papier stand, heute einen Bestand von 2000 Mark nahezu erreicht hat. Ein Abschluß kann noch nicht gemacht werden, da noch täglich Neuanmeldungen zum Futterfonds einlaufen. Die Beschaffung von einer Anzahl Ziegenlammern aus einem guten Ziegenzuchtgebiet, ebenso eines Jungbodes ist ebenfalls sichergestellt. Neun neue Mitglieder wurden aufgenommen, zum Teil solche, die schon im Winter eine schriftliche Anmeldung eingereicht hatten und heute noch nicht mal einer Antwort gewürdigt wurden. Es wurde streng gerügt von Seiten aller Vorstandsmitglieder, daß solches doch vermieden werden muß. Neun Neuanmeldungen lagen vor und war nichts einzuwenden gegen die einzelnen Personen. In der nächsten Versammlung wird eine Futterbeschaffungskommission gewählt, welche Futtermittel in größerem Umfang einkaufen wird.

th Das Endergebnis der Portoverhöhung. Wie eine Korrespondenz aus dem Reichspostministerium hört, läßt sich nicht leugnen, daß seit der Erhöhung der Posttarife der Verkehr durchschnitten um 25% nachgelassen hat. Um die Defizite der Verwaltung nicht noch mehr zu vergrößern, mußte unbedingt in kürzester Zeit eine Vereinfachung in der Verwaltung eintreten. Diese Vereinfachung bedeutet Personalentlassungen, Verminderung der Bestellungen, Einschränkung im Schalterdienst, Ersparnisse im Bahnpostverkehr durch Wegfall gewisser Bahnposten.

ai Gebühren für Pässe. Nach Aufhebung des § 8 des Gesetzes über das Postwesen vom 12. Oktober 1867 hat der Minister des Innern angeordnet, daß in Bahnanlagen von jetzt ab die nachstehenden Gebühren zu erheben sind. a) Pässe: 1. für Auslandspässe 25 Mark, 2. für Inlandspässe 15 Mark, 3. für Inlandspässe im Verkehr mit Ostpreußen 5 Mark; b) Sichtvermerke: 1. für Ausreisefahrtvermerke 15 Mark, 2. für Rückreisefahrtvermerke 25 Mark, 3. für Dauerfahrtsvermerke 30 Mark. Die Sichtvermerke für die Reisen nach Ostpreußen sind vorerst noch gebührenfrei.

ai Postpaketendungen vom besetzten ins unbesetzte Gebiet. Der Delegierte des Reichsbauernverbandes für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr in Köln teilt folgendes mit: Die Behandlung der Postpaketendungen vom besetzten ins unbesetzte Gebiet ist kürzlich Gegenstand einer Besprechung mit den beteiligten Behörden, sowie Vertretern des Handels gewesen. Die Besprechung hatte folgendes Ergebnis: Da eine Überwachung der einzelnen Postsendungen technisch nicht durchführbar ist, soll von jeder vorherigen Prüfung der im besetzten Gebiet zur Aufgabe gelangenden Sendungen Abstand genommen werden. Jede Stempelung der Postpaketendungen fällt daher fort. Die Überwachung der Paketauslieferung erfolgt durch ein Zusammenwirken der Organe des Reichsbauernverbandes, des Landespostamts und der Ortspostbehörden. Gegen alle Firmen, die unter Verstoß gegen das Einfuhrverbot Waren in das unbesetzte Gebiet vertrieben, wird nachdrücklich mit Verfallsverfügungen, Handelsunterfügungen und Strafverfahren vorgegangen werden.

ro Kassanische Landesbank Wiesbaden. Die Bank kündigt die Ausgabe einer

weiteren Reihe 4proz. Schuldverschreibungen im Betrage von 50 Millionen Mark an, die bis 1925 umfandbar sind und von diesem Zeitpunkt ab mit dreimonatlicher Frist jederzeit zum Nennwert gekündigt werden können. Die Anleihe zerfällt in 25 Abteilungen von je 2 Millionen Mark.

ai Verkauf von Fahrkarten in den Zügen. Seither bestand schon die Einrichtung, daß in den Schnellzügen Fahrkarten bestimmter Art, wie Übergangsfahrkarten in höhere Klassen, andere Zugsgattungen usw. durch das Zugbegleitpersonal an die Reisenden abgegeben wurden. Diese Einrichtung soll mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes (1. Juni) auch auf Personenzüge ausgedehnt werden, indes zunächst nur versuchsweise. Man will die Ergebnisse des Versuches abwarten, ehe man zur endgültigen Einführung übergeht.

ic Ein großer Preissturz in Seefischen ist in Berlin für gewisse Arten eingetreten. Schon wiederholt wurde auf die neuerliche teilweise Ueberfüllung des Marktes hingewiesen, da von der Wasserseite seit einiger Zeit ziemlich wahllos große Transporte auf Berlin geworfen wurden. Nun, die Preisstürze ist da! Hildern und Schollen waren teilweise bis auf zehn Pfennig das Pfund gestürzt. Die Lager der Großhändler sind überfüllt. Stabliau und Schellfische konnten sich annähernd behaupten. Flusssilber sind nach wie vor hoch im Preise und werden auch gekauft, namentlich von Restaurants.

— Deringswucher — 900 Prozent Dividende? Die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Salzheringsimporteure“ hielt dieser Tage in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Adler von der Salzheringsimportgesellschaft m. b. H. eine außerordentliche Sitzung ab, in der den Geschäftsführern über das verfloßene Jahr Entloftung erteilt wurde. Die vorgelegte Bilanz ergab einen Bruttoertrag von etwa 10 000 000 Mark. Nach Abzug der Unkosten (ungefähr 2½ Millionen) gelangen gegen 7½ Millionen an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur Ausschüttung. Es entfallen auf einen Anteil von 10 000 Mark sage und schreibe 90 000 Mark, also 900 Prozent. Die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Salzheringsimporteure“ ist eine Gründung der Salzheringsimportgesellschaft m. b. H. ange-schlossenen Salzherings-Importeure. Sie hat mit der Regierung ein Abkommen getroffen, wonach sie für den Einkauf der Heringe in Norwegen usw. das nötige Personal stellt und dafür einen bestimmten Betrag für jede eingelaufene Tonne Heringe vergütet erhält. Diese Vergütung erreichte in einem Jahre den obengenannten exorbitanten Betrag von etwa 10 000 000 Mark. Um diese enorme Summe ist also die große Waise, für die der Salzhering ein Hauptnahrungsmittel in dieser trostlosen Zeit bildet, bewundert worden!

ai Wird die Milch durch Gewitter sauer? Die Hausfrauen werden bei dem heutigen Milchmangel doppelt schmerzhaft den Uebelstand empfinden, daß häufig nach einem Gewitter die spärlische Hausmilch sauer geworden ist. Trotzdem ist die Ansicht, die man vielfach hört, daß „das Gewitter in die Milch geschlagen“ oder „das Gewitter die Milch sauer gemacht“, in dieser Form wenigstens unzutreffend. Nichtig ist allein, daß die große Wärme, die dem Gewitter vorausgeht, verbunden mit der gesteigerten Feuchtigkeit, die dem Gewitter folgt, sehr günstig auf das Bakterium der Bakterien und sonstiger kleiner Lebewesen einwirkt. Deren Vermehrung geht dabei mit solcher Schnelligkeit vor sich, daß die Milch in ganz kurzer Zeit sauer wird.

lo Mehr Vorsicht in den Wäldern! Die letzte Zeit herrscht andauernd große Hitze und Trockenheit. Hierdurch ist die Gefahr der Waldbrände in bedrohliche Höhe gerückt. Daß die dringenden Warnungen, nicht in dem Walde zu rauchen und erst recht kein Feuer anzuzünden, leider nur zu berechtigt sind, das hat sich in den letzten Tagen wieder deutlich gezeigt. Denn es werden von verschiedenen Seiten erhebliche Waldbrände gemeldet, die hauptsächlich durch artlose Begleiter von glimmenden Zigaretten, Zigaretten oder Streichhölzern entstanden sind, oder auch vielfach durch die Lagerfeuer von Touristen, die abholten. Unsere Wälder sind in den letzten Jahren ohnedies durch die vielen Abholzungen sehr gelichtet worden, und es müßte ein jeder wachsame Naturfreund strengstens darauf achten, daß die geschädigten großen Bäume nicht vorkommen können.

— Badet nicht im offenen Rhein! Die Stadtverwaltung schreibt: Die von Jahr zu Jahr zunehmenden Unglücksfälle beim Baden und

Schwimmen im Rhein außerhalb der Schwimm- und Badeanstalten geben Veranlassung, erneut auf das bestehende Verbot und die Strafbarkeit dieses Badens und Schwimmens hinzuweisen. Es kann nicht dringend genug darauf gewarnt und darauf hingewiesen werden, daß selbst für einen geübten Schwimmer das wilde Baden im Rhein sehr gefährlich ist. Die erschreckend große Zahl der Todesfälle infolge des Ertrinkens sind ein Beweis dafür. Die vorhandenen Badeanstalten bieten zum Baden genügend Gelegenheit.

St. Goarshausen, 28. Mai 1920.

o Eine gestörte Pfingstreife auf dem Rhein erleben zwei Damen und ein Herr in einem kleinen Ruderboot an der Lorelei. Durch den Wellenschlag eines vorbeifahrenden Dampfers kenterte das schwache Fahrzeug und das Tergett plumpste in das dort tiefe Wasser. Daß die Drei überhaupt noch mit dem Leben davongekommen sind, können sie den Insekten eines dicht folgenden Ruderbootes danken, die sofort heranhoben, worauf die Ertrinkenden sich an das Boot hingen und so an das Ufer geschleppt wurden, wo inzwischen eine Anzahl „Wanderbengel“ herbeigekommen war, um ebenfalls an dem Rettungswort tätig sein zu können.

Reichenheim, 27. Mai 1920.

La. Getreiderevision. Am Dienstag nachmittag erschienen in dortigen Mühlen acht Getreidemessern und beschlagnahmten 31 Zentner Getreide, das auf drei großen Wagen zum Bahnhof Rastatten gebracht wurde. Die Ortsbauernschaft versammelte sich hier und nahm eine drohende Haltung ein. Das Getreide wurde nach der Stadtmühle St. Goarshausen gebracht.

Aus Nah und Fern

— Bad Ems, 27. Mai. Selbstmord verübte am Samstag hier die schon im hohen Alter stehende Frau S. indem sie in die Bahn ging. Seit dem Verlust eines Sohnes war sie tief niedergeschlagen. Die Leiche wurde bereits bei Nierern geborgen. — Ein Einbruch in die katholische Kirche. In vergangener Nacht ist ein Dieb durch ein Fenster von der Bahnseite aus in die Sakristei der hiesigen katholischen Kirche eingedrungen. Unter Minahme der Monstranz, einiger Reliquien und des Fibulariums ist der schamlose Dieb entkommen. Das übrige der Kirche ist verschont geblieben.

S. Lorch, 27. Mai. Kolligberg. Im Winter ist der bekannte Kolligberg oberhalb der Stadt Lorch am Rhein ins Wandern geraten und hat an zwei Tausend Häuser zerstört oder unbewohnbar gemacht. Durch stärkere Witterung sind die Felsstücke und Risse weniger geworden, doch besteht die Gefahr weiterer Stürze bei längerem Regen unvermindert fort. Es soll daher ein Versuch zur Abfangung der wandernden Bergmassen getroffen werden. Für die betroffenen Bewohner wird eine rasche Hilfstätigkeit als dringend nötig bezeichnet. Die Leute sind vorläufig in Quartieren bei anderen Bürgern untergebracht, doch muß der Staat helfen, da die Gemeinde dazu nicht in der Lage ist.

ic Bad Homburg v. d. H., 26. Mai. Der zerrüttete Kurbetrieb. Für die neue Arbeitsgemeinschaft, die die Sanierung des völlig heruntergekommenen Kurbetriebs übernehmen soll, sind bisher rund 400 000 Mark aus der Bürgerchaft gezeichnet. Etwa 1½ Millionen Mark sind erforderlich.

— Von der Nahe, 27. Mai. Die Weinverkaufsläufe zeigen in jüngerer Zeit eine sinkende Tendenz. Im allgemeinen ist das Weinhandelsgeschäft auf einem toten Punkt angelangt. Man rechnet auf einen weiteren Preisrückgang. Die Weinverträge sind nicht mehr von Belang. Die Weinberge sind in der Vegetation gegen sonstige Jahre sehr weit vor. Man rechnet dieses Jahr auf eine frühe Blüteperiode. Die Herbstausichten sind bis jetzt günstig.

— Bingen, 26. Mai. Weinversteigerung. Am Dienstag, 1. Juni, findet zu Bingen noch eine interessante Weinversteigerung statt. Die Julius-Espenwiesche Weinwirtschaft bringt an diesem Tage 50 Halbfäß 1917er Naturweine zum Ausbeut, die alle von ganz hervorragender Güte sind. Die Weine, die sämtlich blüßhaft und sofort auf die Flasche kommen, stammen aus den besten Lagen von Bingen, Bidesheim (Scharlach-

Auf dunklen Wegen

Roman von Eduard Wagner.

76) Fortsetzung. Er setzte sich auf eine Stufe nieder, zitternd von der überhandnehmenden Angst und Müde, seine Tochter in seinen Armen.

Was sollte er nun tun? Das Schloß schien für die Nacht geschlossen, und er konnte nicht anknöpfen, um Hilfe herbeizurufen, ohne sich selbst zu verraten. Er konnte Alexa auch nicht verlassen, ehe er nicht ihre Verletzungen untersucht und sich von dem Zustand derselben überzeugt hätte. Renard konnte jeden Augenblick zurückkommen, um sich von ihrem Tode zu überzeugen. Sein Entschluß war kurz gefaßt. Sobald er seine Kräfte wieder gesammelt hatte, stand er auf, Alexa in seinen Armen, und eilte über die Treppe den Ruinen zu.

Als er das tiefe Dunkel derselben erreicht hatte, blieb er plötzlich stehen, da er den Kopf eines Mannes an einem großen, zum Teil mit Efeu bewachsenen Bogenfenster sah.

„Bist du es, Pierre?“ flüsterte eine Stimme, welche er als die Jean Renards erkannte.

Mr. Strange antwortete nicht, sondern eilte rasch davon. Jean verließ das Fenster und kam eine Minute später an eine offene Tür; aber doch zu spät, denn Mr. Strange war inzwischen mit seiner Würde verschwunden.

„Pierre!“ rief Jean leise. „Bist du es, Bruder Pierre?“

Aber es erfolgte keine Antwort. Er ging die Ruinen entlang bis zur Tür der Kapelle, die seinem Wege nach dieser Richtung hin ein Ziel setzte. Er rief den Namen seines Bruders wiederholt, erst leise, dann lauter und in grellem Tone.

Einige Minuten später wurde sein Ruf von Pierre Renard beantwortet, welcher sich die Schattungen der Ruinen näherte.

„Bist du es, Jean?“ flüsterte er. „Was machst du da für einen unsinnigen Varn?“

„Warum hast du mir nicht gleich geantwortet?“ erregte Jean ängstlich. „Ich habe schon seit zwei Stunden auf dich gewartet. Du sagtest mir, ich sollte jede Nacht in den Ruinen sein.“

„Ich sagte in der Nähe!“

„Du sagtest, in den Ruinen. Ich habe gewartet und gewartet, und du treibst deinen Spott mit mir, Pierre. Warum antwortest du mir nicht, als ich vor einer Viertelstunde zu dir sprach? Und warum verschwendest du mir so plötzlich?“

„Ich war nicht hier. Ich komme eben von der Terrasse herüber!“

„Pierre Renard sprach es unwillkürlich schauernd. „Ich weiß es besser, verstelle dich doch nur nicht!“ sagte Jean. „Ich habe dich gesehen, schleichend und heimlich, wie immer, und du verschwendest, als wärest du plötzlich von der Erde weggekehrt.“

„Zum Teufel“, rief Renard erregt, „du hast den Vogel gesehen, dem wir nachstellen? Du hast zu ihm gesprochen?“

„Ich rief ihn an!“

„Und hast somit verraten, daß ich in der Nähe bin, und ihn gewarnt, auf seiner Hut zu sein. Du bist mir ein schlauer Spion, Jean Renard! Er hält sich in den Ruinen verborgen und wir müssen ihn finden! Wir müssen ihn diese Nacht fangen!“

Sie ahnten nicht, daß sie belauscht wurden. John Wilson war nahe genug, so daß er jedes Wort ihres leisen Gesprächs verstehen konnte. Er fragte sich, was es für ein „Vogel“ sei, dem Pierre Renard nachstellte. Es schien ihm, als sei er in ein ganzes Netz von Geheimnissen geraten, und sein Eifer trieb ihn, jedes einzelne zu erforschen.

„Wenn unser Bild in den Ruinen ist“, sagte Jean Renard finstern, „wird er herauskommen, um das Mädchen zu sprechen. Wir werden also besser

daran tun, auf ihn zu warten, bis er herauskommt, als daß wir nach ihm suchen.“

„Hältst du mich für einen Tölpel?“ fragte Pierre in demselben Flüsterton, und fügte noch leiser hinzu: „Das Mädchen ist tot!“

Wilson erschau, und vor Schreck wäre ihm bei nahe ein Schrei entflohen.

„Ja, tot!“ erklärte Pierre. „Hältst du mich für einen Narren, daß ich ein so gefährliches Geschöpf leben lassen könnte, damit es mich verderben kann? Hältst du es für möglich, daß ich sie mir immer und immer wieder entgehen lassen könnte? Ein zartes Mädchen wie sie ist bei all ihrer Schönheit einem Feinde, wie ich es bin, nicht gewachsen. Jetzt ist sie tot und liegt am Fuße des Felsens geschnitten. Alexa ist aus meinem Wege. Und nun kommt ihr Vater an die Reihe!“

Die Brüder gingen nach dem Schloß zurück. Jean bezeichnete Pierre die Stelle, wo er Mr. Strange gesehen hatte, zog ein kleine Blendlaterne unter dem Hof hervor, zündete sie an und das Suchen nach einem Ausgange begann. Kein Pfadchen blieb unberührt, aber von dem Flüchtling fand man keine Spur. Dann gingen beide in die Kapelle, durch die Tür, welche diese mit den Ruinen verband und welche nie verschlossen wurde, aber auch hier blieb alles Suchen vergebens.

„Wir haben alles gründlich durchsucht“, sagte Pierre mühsam. „Er ist entweder im Park, oder er hat in dem geheimen Versteck Zuflucht gesucht, welches irgendwo in der Kapelle oder im Schloß liegt. Es heißt ja, daß er im Besitz des Geheimnisses des rätselhaften Kabinetts war. Ich möchte nur wissen, wo dieses Kabinett ist!“

„Bist du keine Ahnung davon?“

„Nicht die geringste. Ich habe mir oft genug die Zeit damit vertreiben, danach zu suchen, und habe eigentlich nur halb an seine Existenz geglaubt. Aber wenn es existiert, hat er es in Besitz genom-

men. Ich will dir sagen, was ich tun werde. Ich habe der Polizei einen Brief gegeben, damit Lord Montheron Gelegenheit findet, Lady Wolga Ellyse zu gewinnen. Sie ist so schön wie ein Vogel. Was sie dem Marquis in die Arme treiben kann, ist einzig und allein des Flüchtlings Gefangenname durch die Polizei. Sie ist eine stolze Lady und würde den Marquis mit Freuden heiraten und in diesem Falle mit ihm nach dem Kontinent reisen, um der Aufregung vor dem Standal zu entgehen. Ich habe Lust, dem Marquis einen unerwarteten Dienst in seiner Liebesangelegenheit zu leisten. Ich will morgen nach Scotland-Yard telegraphieren. Wenn Lord Stratford gefangen wird, wird er auch hingerichtet, ohne weitere Untersuchung. Und wir teilen uns dann die Belohnung. Jean: es ist eine hübsche Summe, schon der Mühe wert!“

Des Bedienten Augen funkelten beim matten Schein der Laterne.

„Vielleicht können wir ihn diese Nacht noch festnehmen“, bemerkte Jean. „Werden die Beamten sich aber nicht um den Mord des Mädchens kümmern?“

„Mord?“ wiederholte Pierre. „Wer kann sagen, daß sie gemordet ist? Wozu wird darauf schwören, daß es ein Unfall war, und der Marquis wird einen Beweis bekommen, daß er kein Geländer um den Rand des Abganges machen ließ. Es ist kein Zeichen an ihr, wie sie ihren Tod gefunden hat. Ich bin zu schlau, Jean, als daß ich etwas Unvorsichtiges tun würde. Ich will die Sache zu Ende führen, damit ich die Hälfte der Belohnung beanspruchen kann.“

Die Gädler war ein Hauptcharakterzug Pierre Renards.

„Wenn du ihn diese Nacht nicht verschneidst hast, Jean“, fuhr Pierre fort, „wird er noch auf die Terrasse kommen, um seine Tochter wiederzusehen. Komm, wir wollen uns draußen auf die Luft legen

Wollt Ihr wieder Recht und Gesetz in unserem Lande und endlich eine energische und erfolgreiche Bekämpfung des Schieber- und Wuchertums, ohne Rücksicht auf den Stand und die Parteistellung, so wählt am 6. Juni Deutsche Volkspartei Liste Rieker!

berg), Rempten, Dorsheim, Laubenheim und Münster und befinden sich darunter hochfeine Auslesen und hervorragende Spitzen, die als Edelweisse große Zukunft haben dürften.

lg Vom Hundstod, 27. Mai. Das wohlhabende Land. Bemerkenswert ist die Höhe der einmaligen Teuerungszulage, die für die Ehepersonen in den Hundstodgemeinden bewilligt wurde. Die weitest meiste Gemeinde zahlte 150 Prozent des Grundbetrags (2100 Mark) andere 1000 Mark. In Ober- und Niederlahnstein wurden 900 Mark bewilligt.

Köln, 27. Mai. Ein dreifacher Raubüberfall wurde gestern Vormittag an der Hauptmarkthalle verübt. Dort traf ein Händler aus Remscheid mit einem Pferdewagen voll lebender Gänse ein. Da die Tiere von der langen Fahrt erschöpft waren, erbot er sich von einem Handwagenverleiher die Erlaubnis, auf dem umzäunten freien Platz an der Straßenburgerstraße die Gänse zu entladen, um sie zu füttern und zu tränken. Als das geschah, sammelte sich um den Zaun eine große Menschenmenge an. Wie auf Kommando wurde der Breiteraum gestürmt. Mehrere Dupend halbwüchsiger Burschen und ältere Leute ergreifen ein und zwei Gänse und nahmen damit Reißaus. Der Eigentümer war machtlos; ebenso ein Beamter der städtischen Polizei, der dem Treiben Einhalt gebot, aber bedroht wurde. Erst als ein größeres Aufgebot von Schutzleuten heranzückte, stob das Diebesgeland auseinander. Inzwischen waren 56 Gänse gestohlen. Die Polizeibeamten nahmen die Verfolgung der Räuber auf. Aus verschiedenen Häusern konnten die Schutzleute noch acht lebende Gänse und vier Tiere herausheben, die bereits abgeschlachtet waren. Bezeichnend ist der Ausdruck einer der Burschen, der, als er mit zwei Gänsen flüchtete, rief: „De Viech es jo voll!“ Die Unsicherheit in der Gegend der Hauptmarkthalle wächst immer mehr. In einem Laden am Deumarkt sind in letzter Zeit so umfangreiche Diebstähle ausgeführt worden, daß der Inhaber dazu überging, Schutzleute in Uniform während ihrer freien Stunden hinter den Ladentisch zu platzieren. Seitdem haben die Diebstähle aufgehört.

Köln, 26. Mai. Die Eier. Im Kölner Tageblatt lesen wir: Die Eier sind in letzter Zeit rar und teuer geworden. In der Markthalle sieht man selten Eier, obwohl die Lageszeit noch nicht vorbei ist. Dies ist vielfach darauf zurückzuführen, daß die Eier zurückgehalten werden, um sie nachher zu einem höheren Preise zu verkaufen. Die städtische Polizei hat sich einmal dieser Sache angenommen und bei begründetem Verdacht der übermäßigen Preissteigerung wurden die Eier beschlagnahmt. Dasselbe geschah, wo eine Handelsgenehmigung fehlte. So konnten in den letzten Tagen über hunderttausend Eier beschlagnahmt werden, die teils den städtischen Krankenhäusern zugute kamen, teils zu einem billigeren Preise wieder in den Handel gebracht wurden.

Witz, 26. Mai. Die Volksschullehrerinnen und der Streik. Die hier abgehaltene außerordentliche Tagung deutscher Volksschullehrerinnen, die u. a. die rechtliche Stellung der Volksschullehrerinnen im neuen Deutschland erörterte, hat gemeinsam mit dem ebenfalls hier tagenden Landesverband deutscher Volksschullehrer folgenden Beschluß gefaßt: „Zur Erreichung der gewerkschaftlichen Ziele werden alle gesetzlich zulässigen Mittel zur Anwendung gebracht, zu diesen gehört auch die Arbeitsniederlegung.“

Berlin, 27. Mai. Lebendig begraben ließ sich zum „Bergkaiser“ des Publikums ein 39 Jahre alter Artist Meierdorf in einer Schaubude auf dem Rummelpfad zu Neukölln. Unter dem Beifall der Schaulustigen buddelte er sich dann nach kurzer Zeit wieder selbst aus seinem Grabe heraus. An einem Abend der letzten Woche hatte er sich

wieder begraben lassen. Als man aber eine Welle vergeblich gewartet hatte, machte man sich daran, sich nach der Ursache seines Ausbleibens umzusehen. Als man jetzt das Grab aufgeworfen hatte, fand man den Artisten tot auf. Er war im Grabe erstickt. Auf der Rettungsmache, wohin er gebracht wurde, konnte der Arzt auch nur noch seinen Tod feststellen.

Witz, 27. Mai. Stillstand auf allen Hamburger Werften. Im Anschluß an den Streik der Bergarbeiter hat nun auch die Vulkanwerft, auf der bisher noch gearbeitet wurde, den gesamten Betrieb eingestellt, so daß die Arbeit auf sämtlichen großen Hamburger Schiffswerften zum Stillstand gekommen ist.

Witz, 27. Mai. Im Wörtnitz sind bei einem heftigen Gewitter vom Witz drei Frauen und die 13 Jahre alte Tochter eines Landwirts getötet worden; eine Frau wurde schwer verletzt.

München, 26. Mai. Die Münchener Neuesten Nachrichten. Nach einer Mitteilung des Vorwärts erhielt er die Nachricht, daß die linksdemokratische Münchener Neuesten Nachrichten in andere Hände übergehen sollte. Die Zeitung ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. (Die R. N. waren bisher die größte und einflussreichste wie auch finanziell wohl am besten situierte bayerische Zeitung.)

Aus aller Welt

— Große Silberdiebstahl aufgedeckt. Die städtische Polizei in Berlin hat erfahren, daß eine Anzahl Ratten voll geschmolzenem Silbergeld ins Ausland geschickt werden sollte und daß diese bereits zur Ausfuhr in ein Rheinschiff geladen worden waren. Es konnten im letzten Augenblick noch 24 Zentner Silberbarren im Schiff beschlagnahmt werden. Der Abfahrender, ein Ausländer, war bisher nicht zu ermitteln. Man nimmt an, daß er gewollt ist. Den Arbeitern, die mit dem Verladen betraut waren, wurde angedroht, recht vorfristig mit den Metallstücken umzugehen, die Munition enthielten, während die Sendung als „Werkzeug“ deklarieren worden war. Nach dem heutigen Stand des Silbermarktes hat das beschlagnahmte Silber einen Wert von ungefähr 1 Million Mark.

— Das Grab Molles geschändet. In dem Mausoleum des Marqualls Molle in Schwabmünchen wurde ein Einbruch verübt und Silberfächer gestohlen. Die Diebe versuchten auch den Metallfarg zu öffnen, es gelang aber nicht.

— Ein deutscher Kinderchor in Holland. Der Gesangchor von 100 Berliner Schulkindern ist in Holland eingetroffen, um unter Führung der Pianistin Elise Schwarzmeier und der Sängerin Dora Brand mit seinen Siedern den Holländern für ihre Liebeserklärung zugunsten Deutschlands zu danken. Der Chor wird in Geesteren sein erstes Konzert geben. Am 22. Mai sollen die Kinder vor der Königin von Holland in Appeldoorn gesungen haben.

— Zunahme der Trunkenheit in London. In England ist man beunruhigt, über die außerordentliche Zunahme der Trunkenheitsverbrechen, die in letzter Zeit festgestellt wurden. Vergleicht man die Zahl der gerichtlich verfolgten Fälle von Trunkenheit in einem Zeitraum von 17 Wochen, der mit dem 25. April endet, so ergaben sich 1918 2366 Fälle bei Männern, 1112 Fälle bei Frauen, im ganzen 3478 Fälle; im Jahre 1919 3369 Fälle bei Männern, 1356 Fälle bei Frauen, im ganzen 4725 Fälle; im Jahre 1920 8193 Fälle bei Männern, 2231 Fälle bei Frauen, im ganzen 10 424 Fälle. Die Zahlen haben also bei den Männern um 224 Prozent, bei den Frauen um 109 Prozent zugenommen.

Turnen und Sport

5. Sportverein St. Goarshausen. Am vergangenen Sonntag spielte die erste Mannschaft gegen die gleich starke Fußballmannschaft Badrach. Das Spiel wurde beim Stand 3:0 für St. Goarshausen in der 18. Minute von Badrach abgebrochen. Am Pfingstmontag siegte die dritte Mannschaft gegen die erste Mannschaft des Fußballklubs Loreley St. Goarshausen mit 3:1 Toren.

Sonntag, den 30. Mai empfängt der Sportverein den Hochheimer Sportverein 1909, der mit drei Mannschaften auf dem Spielplatz am Rhein Fußballwettkämpfe austragen wird. Hochheim gehört zur B-Klasse des Rhein-Wingates und erzielte in den letzten Spielen beachtenswerte Resultate u. a. gegen F.C. Rombach (A-Klasse) 6:0 gewonnen und am Pfingstmontag gegen Spielverein Oberhausen (A-Klasse), Ligaklasse, 1:1 unentschieden. Da die Gäste komplett antreten, sind schöne Spiele zu erwarten und ein Besuch nur zu empfehlen. Spielbeginn: Dritte Mannschaft 1 Uhr, erste Mannschaft 2 Uhr, zweite Mannschaft 3 1/2 Uhr.

Aus dem Parteileben

lt. Offizielle Zentrumsversammlung. Am Abend des 26. d. Mtz. kam es in dem Germania-Saal bei Schöps in Oberlahnstein zu einer so imposanten politischen Versammlung, wie wir sie hier in Oberlahnstein noch nicht zu verzeichnen hatten. Der geräumige Saal war bis zum letzten Platz gefüllt, und mancher Zuhörer mußte mit einem Stechplatz im hinteren Teile des Saales, an und vor der Eingangstür oder gar im Hofe zufrieden sein. Auch sah man auf der Vorderbühnenpore so manchen Gast, der sonst keinen Platz gefunden. In einem begeisterten Begrüßungschor führte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Sturm, aus, daß der Rufmarsch der Parteien vollendet sei, die Zentrumspartei neu organisiert habe und die Anhänger der Partei

trotz allen Ernstes und der zu überwindenden Schwierigkeiten kampfesmutig zur alten Wandhorstfahne emporsehnten. Ein starkes Zentrum als Partei der Mitte sei das Ziel Deutschlands. Die deutsche Volkspartei sei gefährdet, wenn die Quellen christlicher Kulturkraft in Kirche und Schule nicht mehr fließen. Die Partei stehe auf dem Boden der neuen Verfassung, sie erstrebe ein einiges und starkes Deutschland. Nach einem Hinweis auf die wichtigsten Punkte des Zentrumsprogramms erließ der Vorsitzende Fräulein Rothländer aus Koblenz das Wort, die mit festem rhetorischem Geschick die Notwendigkeit der Erhaltung der Kultur der Religion und Sittlichkeit beleuchtete. Wenn irgend eine Staatsform der Durchsetzung durch die lebendigen Kräfte der Religion und Sittlichkeit bedürfe, so sei es die Demokratie. Wehe dem jungen demokratischen Deutschland, wenn es auf diese Güter verzichte. Die Throne seien gestürzt, es gälte, die Äläre zu erhalten und die Feuer eines opferbereiten christlichen Idealismus nicht verglimmen zu lassen. Nur eine Sehnsucht könne uns innewohnen: die gewaltigen kulturellen Kräfte nutzbar zu machen für den inneren und äußeren Wiederaufbau unseres armen Volkes und Vaterlandes. Mit besonderer Wärme wandte sich die Rednerin an ihren, von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen, der Notwendigkeit der Erhaltung der christlichen Schule zu. Der zweite Redner, Herr Abgeordneter Herkenrath aus Limburg, verbreitete sich in überzeugender und packender Weise über die Frage, daß das Zentrum keine Standespartei, sondern eine allgemeine Volkspartei sei, die vom Boden der christlichen Weltanschauung aus alle materiellen und ideellen Interessen der verschiedenen Volksschichten mit Erfolg zu vertreten bemüht sei. Er stellte dem gegenüber die Unfruchtbarkeit der sozialistischen Politik, die in reiner Klassenkämpfe dem Prinzip der wirtschaftlichen Gleichheit aller hohnspende. Notwendig sei eine religiös-sittliche Orientierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sowie die feste Betonung des nationalen Gedankens. Je mehr das Volk leide, desto größer müsse unsere Liebe zu ihm sein, je größer seiner Not, um so hingebender unser Opfer sein. Auch diese Rede wurde von reichstem Beifall begleitet. In der anschließenden Diskussion sprachen von Seiten der Zentrumspartei Fräulein Müller, der Vorsitzende und die beiden Referenten, von sozialdemokratischer Seite die Herren Luley, Dänger und Schmitz. Mit glänzender Meisterhaftigkeit verbanden es die Redner der Zentrumspartei, die Einwände der gegnerischen Diskussionäre zu gestreuen. Mit Recht konnte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Sturm, in einer feurigen Schlussansprache feststellen, daß die Versammlung eine imposante gewesen sei, es gelte vor allem, ein Erstarken der religiös-sittlichen Sozialdemokratie zu verhindern, die Diktatur des Proletariats durch eine geordnete demokratische Verfassung, die die Freiheit aller Stände in sich trage, hintanzuhalten. Leide die Zentrumspartei Schaden bei den Wahlen, was aber nach den Erfahrungen der letzten Zeit und insbesondere nach einer so glänzenden Versammlung für unsere Heimat nicht anzunehmen sei, dann sei sie nach den Worten Wandhorsts selbst schuld, da sie allseits, von den Feinden nicht bestraft, aber von den Freunden verlassen sei. Darum erscheine jeder Mann und jede Frau zur Wahl. Es gelte, zu arbeiten nach den Worten Wandhorsts: „Fort mit der Menschenfurcht, fort mit aller Bescheidenheit!“ Dann sei „unser die Zukunft und unser der Sieg.“ Die Zentrumspartei kam mit der Versammlung voll und ganz zufrieden heim. Schon jetzt sei mitgeteilt, daß am 1. Juni d. J. eine weitere öffentliche Zentrumsversammlung stattfinden, in der der erste Kandidat der Zentrumspartei, Schwarz, Mittelschullehrer in Frankfurt, sowie der dritte Kandidat, Gewerkschaftssekretär Böner, Altkirchen, sprechen werden. Auch diese Versammlung verspricht einen vollen Erfolg.

Dr. Die Deutsche Volkspartei hielt in den letzten Wochen in Niehlen, Fräht, Weisel, Vogel, Dachsenhausen, Gemmerich und Holzhausen gut besuchte Versammlungen ab in denen Herr Weppen aus Wiesbaden die Bedeutung der Wahlen am 6. Juni und die Stellung der Partei zur Landwirtschaft erläuterte. Sozialdemokratie und bürgerliche Demokratie kämen für die Landwirtschaft überhaupt nicht mehr in Betracht. Kein Landwirt würde sich von diesen beiden Parteien mehr für die Wahlen mißbrauchen lassen. Für den Wiederaufbau und für die Landwirtschaft kämen nur die beiden Rechtsparteien in Frage. Allerdings sei es im hiesigen Wahlbezirk für einen Landwirt eine etwas starke Zumutung, den an erster Stelle der Deutschen Volkspartei stehenden Gehirnat Rieker zu wählen; denn dieser sei der Führer des Bauernbundes, also der Organisation, die zum Kampf gegen die Landwirtschaft gegründet sei. Jeder einsichtige Landwirt müsse deshalb am Wahltag dem furchtlosen Riederringer des Reichsverbandes Erzberger, Staatsminister a. D. Helfrich seine Stimme geben. Er steht im hiesigen Wahlbezirk an erster Stelle der Deutschen Volkspartei, die am schärfsten die Interessen der Landwirtschaft vertrete. Der lebhafteste Beifall, der dem Redner überall zuteil wurde, bewies, daß er mit seinen Ausführungen seinen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte.

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Otto Richard Wanning.
Für den Anzeigen- und Annoncen-Verkauf:
Druck und Verlag der Buchdruckerei H. Schödel.
(Zsh. Fr. Mohr) sämtlich in Oberlahnstein.

Ämtliche Bekanntmachungen

Festsetzung des Ortslozes.

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 12. 4. 1918 (Reg.-Amtsbl. 1918, Seite 97) wird auf Grund der §§ 149 und 150 der Reichsversicherungsordnung das **ortsübliche Tagesloz** gewöhnlicher **Tagearbeiter** (Ortsloz) innerhalb der nachstehend bezeichneten Versicherungsamtsbezirke für die Zeit

vom 1. Juli 1920 bis zur nächsten allgemeinen Ortslozfestsetzung, wie folgt, anderweit festgesetzt:

Für den Versicherungsamtsbezirk	Festsetzung für Personen					
	über 21 Jahre	von 16—21 Jahre	unter 16 Jahre	über 21 Jahre	von 16—21 Jahre	unter 16 Jahre
amtlich	amtlich	amtlich	amtlich	amtlich	amtlich	amtlich
der Stadt Biebrich a. Rh.	9,00	6,00	5,00	1,00	4,00	3,00
des Kreises Biedrich a. Rh. mit Einschluß der Stadt Biedrich a. Rh.	9,00	6,00	7,00	1,00	4,00	3,00
des Kreises Königstein	9,00	7,00	6,00	1,00	4,00	3,00
des Kreises Kiedrich	7,20	4,80	5,80	4,00	3,80	3,20
des Kreises St. Goarshausen	7,20	4,80	5,80	4,00	3,80	3,20
des Unterlahnsteins	7,20	4,80	5,80	4,00	3,80	3,20
des Unterlahnsteins	7,20	4,80	5,80	4,00	3,80	3,20
des Unterlahnsteins	7,20	4,80	5,80	4,00	3,80	3,20
des Kreises Wiesbaden-Land mit Ausnahme der Stadt Biedrich a. Rh.	8,00	6,00	7,00	1,00	4,00	3,40
der Stadt Wiesbaden	9,20	6,00	8,00	1,00	4,00	3,60

Schlingens zählen zu den jungen Leuten (§ 150 Abs. 1 und 2 der Reichsversicherungsordnung).

Wiesbaden, den 28. 4. 1920.

Oberverwaltungsamt. Der Vorsitzende.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 27. Mai 1920.

Verwaltungsamt St. Goarshausen.

Der Vorsitzende. J. S. Riewöhner.

Bekanntmachung

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Karl Woll zu Weher ist die Maul- und Klauenseuche amtierärztlich festgestellt worden.

Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

St. Goarshausen, den 27. Mai 1920.

Der L. Landrat. J. S. Riewöhner.

Bekanntmachung

Betr. Belehrung über die Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche, die im hiesigen Kreise binnen wenigen Wochen eine große Verbreitung erlangt hat, — verheerend — tritt diesmal in der sogenannten bösartigen Form auf. Es werden Kinder, Riegen, Schafe und Schweine, besonders aber viele Ferkel von der Seuche hingerafft. Es ist deshalb schon das Gerücht aufgefaßt, daß neben der Maul- und Klauenseuche noch eine andere Seuche aufgetreten sei. Dies beruht auf einem Irrtum. Alle Todesfälle sind auf die sogenannte bösartige Form der Maul- und Klauenseuche zurückzuführen. Die Tiere sollen meist, wenn sie im Stadium der Besserung sich befinden, plötzlich um. Es handelt sich um Derr- und Gehirnblähung, die durch das Gifft der Maul- und Klauenseuche hervorgerufen wird. Ein Heilmittel gegen die Seuche gibt es nicht; alle angepriesenen Heilmittel sind wertlos. Das beste Mittel ist immer noch die schärfste Absperzung aller verseuchten Gehöfte und Viehställe. Jeder soll vermeiden, sein Gehöft von Fremden betreten zu lassen. Die Gehöfte sind möglichst abzuschließen. Mit den Kleidern und Schuhen, die im Stalle getragen werden, soll nicht die Straße betreten werden, und umgekehrt. An den Haus- und Stalleneingängen sind mit Kalzmilch und Lysol, Creolin und anderen Desinfektionsmitteln getränkte Matten anzulegen, so daß jeder darauf tretens muß und die Sohlen der Schuhe mit der Desinfektionsflüssigkeit in Verberührung kommen. Die Milch erkrankter Tiere darf ungeschädigt nicht zum Genuß für Menschen oder Tiere verwendet werden, da sie auch beim Menschen die Krankheit hervorruft und bei schwachen Personen und Kindern den Tod herbeiführen kann. Ansammlungen von Menschen auch in kurzer Zeit freudensfreien Orten sind zu vermeiden, weil die Seuche leicht durch Kleider und Schuhe verbreitet werden kann. Den erkrankten Tieren ist möglichst Viehfutter zu geben; alles Trodenfutter ist etwas anzusehen. Die Mäuler sind mit Kalk oder Essigwasser (ein Eßlöffel auf ein Liter Wasser oder Rammen) täglich mehrmals auszuspielen. Es genügt auch, wenn ständig ein Eimer frischen Wassers den Tieren zur Verfügung steht, worin sie die Mäuler ausspielen können. Die Klauen sind mit dünner Kalzmilch oder Creolin, Lysol usw. (ein Eßlöffel auf ein Liter Wasser) abzuwaschen. Im Stadium der Besserung ist der Klauenstall mit reinem Holzstreu anzufüllen. Wenn die Tiere anfangen zu freffen, ist allmählich die Fütterung zu steigern. Gut sind Ferkelstuden, jungen Tieren mit etwas Zusatz von Milch, älteren als Getränk zubereitet. Bei Schwachzuständen ist Kaffee oder Alkohol, soweit vorhanden, einzugeben. Auch kann versucht werden, den Tieren zur Vorbeugung gegen die bösartige Form täglich einen Eßlöffel Creolin, Lysol, Lysolform usw. in einem Liter Ferkel- oder Gerstenschleim einzugeben; bei kleinen Tieren genügt ein Kaffeelöffel voll. Im übrigen ist die Seuche nicht zu verheimlichen, denn dadurch schädigt sich jeder selbst und seine Nachbarn. Vor allen Dingen müssen die angeordneten Schutzmaßnahmen genau befolgt werden.

St. Goarshausen, den 27. Mai 1920.

Der L. Landrat. J. S. Riewöhner.

Bekanntmachung

Unter dem Viehbestande des Bauunternehmers Gottfried Riech in Boppard, Simmerstraße 16, des Anton Perich, Klosterstraße 12 und der Witwe Jakob Rastor, Kloster 8 in Oberwesel, ferner unter dem in Badrach, Langstraße Nr. 26—28 in Quarantäne stehenden Vieh ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die erforderlichen Spermaßnahmen sind getroffen. St. Goarshausen, den 21. Mai 1920.

gez. von Kruis, Gebheimer Regierungsrat.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 23. Mai 1920.

Der L. Landrat. J. S. Riewöhner.

